

Denkmalschutz muss reichen

Sep-Ruf-Häuser sollten durch qualifizierten Bebauungsplan vor Veränderungen bewahrt werden.

Grünwald – Ein qualifizierter Bebauungsplan für die Grünwalder Hugo-Junkers-Straße 1 bis 19 ist nicht geeignet, das historische Erbe der von Sep Ruf gestalteten Siedlung besonders zu schützen. Weil an den Häusern in der Vergangenheit bereits zu viel herumgebaut worden war, stimmte der Gemeinderat am Dienstag einmütig und ohne weitere Diskussion dafür, den bereits gefassten Aufstellungsbeschluss wieder aufzuheben.

Die heftig kritisierten Abrisspläne für das Gebäude mit der Hausnummer 1 waren im Frühjahr vergangenen Jahres Anlass für den Aufstellungsbeschluss gewesen. Im Zuge der Bauleitplanung gab es jedoch neue Erkenntnisse. Die Gebäude seien zusammen mit dem Denkmalmant exakt vermessen und fotografiert worden, erklärte Antje Jung vom Bauamt. Dabei sei herausgekommen, dass sie seit ihrer Errichtung baulich zu sehr verändert wurden.

In der Vergangenheit seien viele Anbauten und Nebenanlagen hinzugekommen, darunter auch offiziell genehmigte. Das habe aber dazu geführt, dass das für einen qualifizierten Bebauungsplan notwendige „einheitliche schutzwürdige Erscheinungsbild“ der Häuser nicht mehr vorhanden sei. Eine Fortführung des Verfahrens wäre deshalb mit rechtlichen Risiken verbunden, so die Bauamtsmitarbeiterin. Die Gemeindeverwaltung verweist jedoch auf die ohnehin geltenden Vorschriften, nach denen sich die Bauvorhaben „in die nähere Umgebung einfügen“ müssen.

Außerdem gilt für die Gebäude auch weiterhin der Denkmalschutz, der die äußere Erscheinung erhalten soll. Denn die Häuser mit den ungeraden – Hausnummern 1 bis 19 sind als Ensemble in die Denkmalliste eingetragen, die Häuser 3 bis 19 außerdem als Einzelbaudenkmäler. In der Sitzung wurde die Veränderungssperre aufgehoben, die für das betroffene Gebiet verhängt worden war und für einen befristeten Zeitraum neue Bauvorhaben untersagte. Dies betraf auch den Eigentümer von Haus Nummer 19.

Die zehn Häuser an der Hugo-Junkers-Straße aus den 1930er-Jahren wurden von Sep Ruf entworfen, der im Nachkriegsdeutschland unter anderem durch das Kanzleramt in Bonn und den Deutschen Pavillon bei der Weltausstellung in Brüssel 1958 von sich reden machte. Im Jahr 2023 sollte das Einzelhaus mit der Nummer 1 – das einzige ohne Denkmalschutz – abgerissen und durch ein Wohn- und Geschäftshaus ersetzt werden. Gegen diese Pläne liefen zahlreiche Anwohner und Denkmalschützer Sturm. Auch die Gemeinde machte sich für den Erhalt stark. Seit einiger Zeit steht die Häuserzeile als Ensemble unter Denkmalschutz.

Susanne Hauck

Spannung und Entspannung

Pullach – Das Pullacher Bürgerhaus beherbergt in diesen Tagen wieder die Kunstausstellung regionaler Künstlerinnen und Künstler: Mitglieder des Künstlerkreises Münchner Süden zeigen noch bis einschließlich Dienstag, 5. November, aktuelle Arbeiten und geben Einblick in ihr vielfältiges Schaffen. Die Auswahl der Werke reicht von Grafik über Fotografie und Landschaftsmalerei bis hin zu Skulpturen und Installationen. Der Künstlerkreis Münchner Süden um Leiterin Gabriele Rodler wurde 1997 gegründet und feierte vergangenes Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Die Jahresausstellung demonstriert die Breite der Stilrichtungen und künstlerischen Schwerpunkte der Mitglieder. Während Rodler etwa malerische Landschaftsmotive präsentiert, setzt sich Georg Steidinger in seiner Arbeit „Home sweet home“ mit dem politischen und moralischen Spannungsfeld zwischen Heimat und Vertreibung, Willkommen und Abschottung auseinander. Als Gastkünstlerin ist heuer die oberbayerische Bildhauerin Andrea Kreipe mit einigen ihrer Bronzefiguren in der Ausstellung vertreten.

Die Ausstellung ist vom 23. Oktober an täglich von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt im Bürgerhaus Pullach, Heilmannstraße 2, zu sehen. **GNA**

Stricher-Drama für das Vorstadt-Publikum

Bernd Seidel inszeniert im Wolf-Ferrari-Haus

Dirk Dobbrows Stück „Diva“.

Auch wenn es dabei heftig zugeht, ist dem

Regisseur wichtig, dass er

die Zuschauer nicht vor den Kopf stößt.

Von Franziska Gerlach

Ottobrunn – Der Stricher hat sich das Virus eingefangen, das ist dann wohl die Strafe, denkt er sich, die Strafe für die Vergewaltigung und für den Mord, den er gemeinsam mit einem Freund begangen hat. Es ist kein Geheimnis, dass Bernd Seidel schon mal zu Stoff greift, der auf der Bühne die dunklen Seiten des Lebens abbildet. Doch mit „Diva“ von Dirk Dobbrow hat sich der Theaterregisseur und künstlerische Berater des Wolf-Ferrari-Hauses nun ein Stück vorgenommen, das überhaupt erst einmal gezeigt wurde, und zwar im März 1996, als es unter der Regie von Gil Mehmert am Schauspielhaus Bochum seine Uraufführung erlebte. Beim Verlag wundere man sich, dass sich nie wieder jemand an das Stück herangetraut habe, sagt er selbst: „Und jetzt macht's Seidel, mit einem super Ensemble. Basta.“



„800 000 Leute kommen zu einer Adele, und die kleinen Theater haben Schwierigkeiten“, beklagt der Regisseur Bernd Seidel den unterschiedlichen Status von Kultur.

FOTO: CLAUDIUS SCHUNK

Das Feuilleton dieser Zeitung hat „Diva“, den Erstling des Berliner Autors, der drei Jahre später für ein anderes Stück den Kleist-Preis erhalten sollte, in seiner durchweg positiven Kritik seinerzeit als „Stricher-Drama“ bezeichnet. Man darf also davon ausgehen, dass Seidels jüngste Inszenierung mit der Tat-Kreativ-Akademie, die an diesem Samstag, 26. Oktober, im Wolf-Ferrari-Haus ihre Premiere feiert, nicht nur für die Schauspieler eine Herausforderung darstellen wird, sondern auch für die Zuschauer.

„Ich möchte das Publikum aber nicht verprellen. Ich möchte, dass sie jemanden kennenlernen, der aus einer ganz anderen

Welt kommt“, betont Bernd Seidel. Es ist eine Welt jenseits von Einfamilienhäusern und Familienurlaube, eine Welt, in der Stricher sich an Mutterkomplexen abarbeiten, und Freier sich nach gefühlvollen Küssen sehnen, eine irre Gemengelage aus Kindheits Erinnerungen und Seelenstrip-tease. Ein Schrei nach Liebe, der im Begriff ist, Ottobrunn zu ergreifen.

„Da wird kein Auge trocken bleiben“, verspricht der Regisseur

Zwei Freunde verführen einen Minderjährigen und bringen ihn aus Angst, dass er sie verrät, anschließend um. Einer der beiden wird erwischt und begeht im Gefängnis Suizid (Seidel: „Aber das inszeniere ich ein bisschen anders.“). Der andere gerät auf die schiefe Bahn und wird zum Stricher, und so wird es auf der Bühne im Kern darum gehen, wie man denn weitermacht, mit so einer Schuld – und zwar ohne mit dem moralischen Zeigefinger auf mögliche Täter oder Opfer zu deuten.

Er habe das Stück schon eine Weile im Auge gehabt, erklärt Seidel, und nein, nimmt der Regisseur die Frage vorweg, er finde das Thema auch in diesen schwierigen Zeiten nicht zu hart. Mit Eskapismus in seichte Inhalte braucht Seidel keiner zu kommen. Theater sei dafür da, neugierig zu machen und gesellschaftliche Defizite aufdecken. „800 000 Leute kommen zu einer Adele, und die kleinen Theater haben Schwierigkeiten“, sagt der Regisseur. Das sei kein gutes Zeichen.

Denn wenn das Theater sein volles Potenzial entfalten darf, ist es so vielfältig wie kaum eine Form der Kunst, kann es tragisch sein, skurril und komisch, kann es irritieren, zum Nachdenken anmieren und Ursachen erforschen. Als Dobbrow sein Stück vor fast 30 Jahren schrieb, legte er drei Charaktere an: den Stricher (gespielt von Patrick Gabriel), den Bäcker Becker (gespielt von Robert Dudek) sowie die Figur der „Diva“, die dem Drama seinen Namen



Drei Protagonisten bestimmen das Stück: Gloria Gray als titelgebende Diva, Patrick Gabriel als Stricher und Robert Dudek als Bäcker Becker (von links). FOTO: TAT KREATIV AKADEMIE

gibt. Für diese Rolle konnte Seidel „das Multitalent“ Gloria Gray gewinnen, die bekannte Schauspielerin und Künstlerin. Bei der Figur der Diva handle es sich um eine „Freierin“, die aber eigentlich versucht, ihre verlorene Mutterrolle nachzuholen – und die mit Verlauf der Handlung auf den Stricher trifft, der nach seiner verlorenen Mutter sucht. Er kenne Gloria Gray schon lange, sagt Seidel, sie passe wunderbar ins Team und spiele die Diva mit sanfter Warmherzigkeit.

Mehrere Wochen hat das Ensemble auch in diesem Jahr auf Seidels Anwesen bei Mälaga an der Fassung von „Diva“ gearbeitet. Zu wild wird es auf der Bühne aber vermutlich nicht zugehen. Vor allem Patrick Gabriel, der als Stricher die größte Rolle hat, werde dem Publikum seine Geschichte auf eine sehr differenzierte Weise erzählen, versichert der Regisseur. Wie sich das gehört für ein modernes Theater, das den Anspruch hat, die Zuschauer aus ihrer Komfortzone zu locken. Oder um es

mit Seidel zu sagen: „Da wird kein Auge trocken bleiben.“

„Diva“, Premiere am Samstag, 26. Oktober, 19.30 Uhr im Wolf-Ferrari-Haus, Rathausplatz 2, Ottobrunn. Karten gibt es unter der Telefonnummer 089/60 80 83 02 oder www.reservix.de. Weitere Aufführungen im Theater Einstein an der Einsteinstraße 42 in München am 29., 30. und 31. Oktober sowie am 2. und 3. November. Beginn ist hier jeweils um 20 Uhr, Karten gibt es unter www.eventim.de.

Raus aus dem Keller

In Pullach entsteht für 14,3 Millionen Euro eine moderne Jugendfreizeitstätte. Der Neubau ersetzt die bisherigen Räume im Souterrain.



Die neue Jugendfreizeitstätte in Pullach soll mittlerweile mehr als 14 Millionen Euro kosten. VISUALISIERUNG: JESSE HOFMAYR WERNER ARCHITECTEN BDA

nutzen können, und Räume für den Sportverein. An der Grenze zur Rasenspielfläche soll ein Nebengebäude mit Fahrradabstellplätzen entstehen. Eine Vertreterin des Landschaftsarchitekturbüros Adlerolesch

stellte den Entwurf der Vorplanung für die Außenanlagen vor, den das Gremium ebenfalls billigte.

Sie sehen unter anderem nach Osten hin eine Terrasse mit Bänken vor. Es soll

klare Flächen entstehen durch eine lockere Bepflanzung. Wie Architekt Werner vorschlug, sollen aus ablauftechnischen Gründen der Bau der Freizeitstätte samt Erschließungsstraße und der Neubau der Sportanlage als zwei getrennte Bauabschnitte gesehen werden, wobei zunächst die Jugendfreizeitstätte gebaut werden soll. Von den Kosten entfallen 11,9 Millionen Euro nach der Kostenberechnung auf die Gesamtmaßnahme Jugendfreizeitstätte.

Das Mehr von rund 600 000 Euro im Vergleich zur Kostenschätzung im März resultiert unter anderem aus der Gebäudeausstattung sowie Fördervorgaben im Sinne der Nachhaltigkeit. Rund 2,4 Millionen Euro entfallen – Stand 14. November 2023 – auf die Sportanlagen.

Auch wenn die große Mehrheit hinter dem Vorhaben in der Form steht, gab es Bedenken bei einigen Gemeinderäten. Cornelia Zechmeister (WIP) bezweifelte, ob es eine gute Idee ist, zuerst nur das Gebäude zu errichten. Sie fragte, ob es nicht besser sei, beim Aushub für das Gebäude auch den Aushub für die Skateanlage vorzunehmen. Sie sorgte sich, dass die Sportanlagen den Sportvereinen zu lange nicht zur Verfügung stehen könnten. Architekt Werner erläuterte, dass die geplante Reihenfolge

Sinn ergebe, weil man auch Platz für den jeweiligen Aushub brauche, um ihn zu bepflanzen. Der Zeitplan sieht vor, dass die Jugendfreizeitstätte samt Außenanlagen bis Ende 2026 fertiggestellt wird. Während der Bauzeit der Freizeitstätte soll der Betrieb auf dem Rasenspielfeld aufrechterhalten werden.

Zechmeisters Fraktionskollege Vennekold bemängelte, dass der Neubau nicht rechtzeitig bis 2026 fertig werde. Denn von dem Schuljahr an wird für Kinder im Grundschulalter schrittweise ein Anspruch auf eine Ganztagsbetreuung eingeführt. Idee ist, die frei werdenden Räume der jetzigen Freizeitstätte dann für die Ganztagsbetreuung zu nutzen. Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund (Grüne) konnte zumindest diese Bedenken zerstreuen. Für das Schuljahr 2026/2027 könne die Gemeinde Pullach den Bedarf an Ganztagsbetreuung sicher abdecken, das funktioniere ja jetzt auch schon ganz gut, sagte sie.

Sehr viel abgewinnen kann der „gelungenen Planung“ Fabian Müller-Klug (Grüne). Die Jugendlichen würden „aus dem Keller“ nach oben in ein Gebäude mit vielen Funktionen geholt. Und bei anderen Bauten komme es schließlich auch zu Kostensteigerungen. **Daniela Bode**

SZ Gute Werke

Für München und die Region

SZ Gute Werke hilft Menschen in München und der Region, die in Not geraten sind. Dabei hilft jeder gespendete Euro, die Hilfe geht ohne Abzüge direkt an Bedürftige.



Jetzt spenden:

Über Paypal oder per Lastschriftverfahren: sz-gutewerke.de/spenden

Überweisung an: SZ Gute Werke e.V. | HypoVereinsbank IBAN: DE04 7002 0270 0000 0822 28

Süddeutsche Zeitung